

Flora et labora

Paul Flora zum fünften Mal in der TaK Galerie

(mgd) – Die Galerie Theater am Kirchplatz Schaan hatte am Samstag, 2. Dezember, alle ihre Freunde und die Freunde von Paul Flora zur Vernissage seiner Ausstellung „Venezianische Zeichnungen“ eingeladen. Hans Peter Link las den Essay von Paul Flora „Die welke Pracht“, eine liebevolle Beschreibung von Venedig. Sehr viele folgten der Einladung, delectierten sich an den Zeichnungen, der Prosa und dem kalten Buffet.

Landauf, landab gab es ähnliche Veranstaltungen, aber viel kamen ins TaK und zu Flora, sicherlich weil auch die Lesung seines Essays „Die welke Pracht“ angekündigt war. Der Saal des Theaters am Kirchplatz war ziemlich besetzt, als Hans Peter Link Flora als Schriftsteller ankündigte.

«Die welke Pracht»

Er pries ihn als ebenso guten Schriftsteller wie Zeichner. Und das stimmt. Das Publikum hörte begeistert das Loblied auf Venedig, vielmehr die Liebeserklä-

rung an diese versinkende und immer wieder auferstehende Stadt in all ihrer „Welken Pracht“.

Flora et labora

Dieses Wort stammt von Hans Weigel, dem unvergessenen Theaterkritiker, und man kann es auslegen wie man will. Auf jeden Fall charakterisiert es Flora als unermüdeten Arbeiter sehr treffend. Flora, wie er Venedig, die Stadt, die er unendlich oft besucht hat, in liebevoller Kleinarbeit, Strichlein um Strichlein darstellt, ihr Leben erfasst, ihre Bräuche, ihre Vergangenheit, ihren Karneval vor allem, einfach: Die ganze welke Pracht Venedigs. So, wie er diese Stadt zeichnerisch darstellt, so beschreibt er sie auch. Liebevoll und mit Akribie hat er die wechselnde Geschichte Venedigs zusammengetragen, alle Aussprüche über sie und ihre Bewohner und Bewohnerinnen gesammelt, geordnet, ihm den richtigen Platz zugewiesen. Es sind viele bunte Mosaiksteinchen geworden, die er wohl liebevoll in die Hand genommen und sich daran erfreut hat, bevor er sie zu einem farbenprächtigen Bild der Lagunenstadt zusammengesetzt hat.

Venedig – veni etiam!

Kein Wunder, dass ihm besonders diese Deutung des Namens „Venedig“ gefallen hat: Venedig komme von veni etiam, was lateinisch ist, und so viel bedeutet wie: Komme immer wieder. Er jedenfalls tut es. Er erzählt von Venedig, wo die Löwen fliegen und die Tauben zu Fuss gehen, von den Maskeraden, die-

sem Spiel um Liebe und Abenteuer, von der Karnevalszeit, die früher ein halbes Jahr dauerte, sie begann im Oktober und endete mit dem Aschermittwoch. Er erzählt aber auch von dem Kampagnile am Markusplatz, der, morsch wie er war, plötzlich im Meer versank, von dem Fischer, der, heimkommend, den Kampagnile nicht mehr sah, die Orientierung verlor und dem Wahnsinn anheimfiel. Von Venedig, das als „hübsche heruntergekommene Dame“ von den Nachkommen Napoleons wieder an die Habsburger zurückgegeben wurde, die ihre Schönheit wieder aufpolierten. Allein beim Wiedererzählen gerät man ins Schwärmen, daran kann man ermessen, wie lesens- und liebenswert erst das Original ist. Leider kann man dieses Büchlein nicht auf den weihnachtlichen Gabentisch legen, es erscheint erst im Frühjahr.

Flora et labora – er signiert

Nach dieser Lesung verstand man die Bilder noch besser. Man nutzte die Gelegenheit, Bilder und Bücher zu kaufen und sie von dem unermüdeten Flora signieren zu lassen, ihn in ein Gespräch zu verwickeln. Ganz besonders Glücklichen zeichnete er noch einen Raben, seinen Lieblingsvogel, neben die Unterschrift. Originell wie immer das TaK-Buffet, das bald einmal leergegessen war. Es gab darauf auch – als Attribut an die beginnende Adventszeit – die ersten Weihnachtsplätzchen. So war es ein rundum schöner Nachmittag und ein gelungenes Wiedersehen mit Flora.